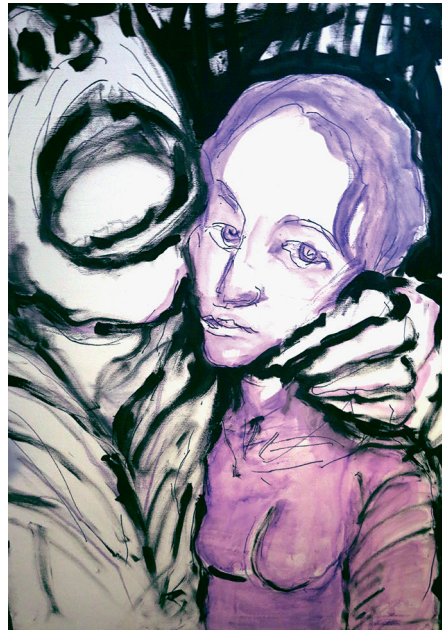


Friedensgebet zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen

mit Ausstellung „Katakomben der Seele“ von Angelika Dietzel



GEDOK
Mitteldeutschland e. V.

ISOLDE-HAMM-STIFTUNG



25.11.2019, 17 Uhr

Nikolaikirche zu Leipzig | Nikolaikirchhof 3 | 04109 Leipzig

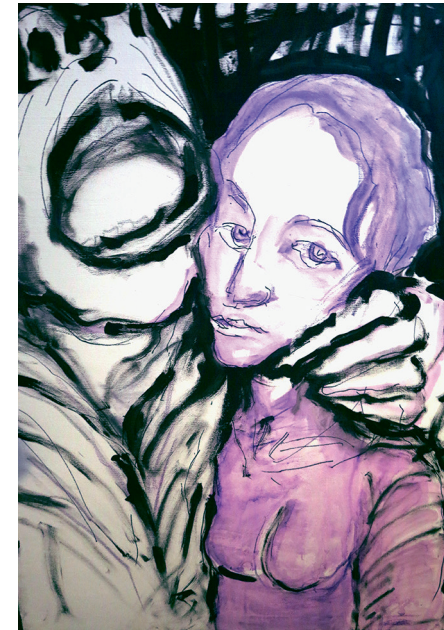
Mitwirkende

| | |
|---|---|
| Bernhard Stief, <i>Pfarrer der Nikolaikirche zu Leipzig</i> | Simone Schwarz, <i>SAIDA International e. V.</i> |
| Brunhild Fischer, <i>Vorsitzende GEDOK e. V. SHIA e. V. LAGF Sachsen Künstlerin</i> | Eva Brackelmann, <i>Geschäftsführerin Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen e. V. LAGF Sachsen</i> |
| Dr. Gesine Mertens, <i>Gleichstellungspolitische Sprecherin Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN</i> | Esther Jonas-Märtin, <i>Rabbinerin</i> |
| Huschke Mau, <i>Netzwerk Ella</i> | Maria Wolfsberger, <i>Organistin der Nikolaikirche</i> |

Begleitet von Aktionen der TERRE DES FEMMES Städtegruppe Leipzig

Friedensgebet zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen

mit Ausstellung „Katakomben der Seele“ von Angelika Dietzel



GEDOK
Mitteldeutschland e. V.

ISOLDE-HAMM-STIFTUNG



25.11.2019, 17 Uhr

Nikolaikirche zu Leipzig | Nikolaikirchhof 3 | 04109 Leipzig

Mitwirkende

| | |
|---|---|
| Bernhard Stief, <i>Pfarrer der Nikolaikirche zu Leipzig</i> | Simone Schwarz, <i>SAIDA International e. V.</i> |
| Brunhild Fischer, <i>Vorsitzende GEDOK e. V. SHIA e. V. LAGF Sachsen Künstlerin</i> | Eva Brackelmann, <i>Geschäftsführerin Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen e. V. LAGF Sachsen</i> |
| Dr. Gesine Mertens, <i>Gleichstellungspolitische Sprecherin Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN</i> | Esther Jonas-Märtin, <i>Rabbinerin</i> |
| Huschke Mau, <i>Netzwerk Ella</i> | Maria Wolfsberger, <i>Organistin der Nikolaikirche</i> |

Begleitet von Aktionen der TERRE DES FEMMES Städtegruppe Leipzig

Gesine Märtens
Das ungesühnte Verbrechen an Frauen

Zum Friedensgebet am 25.11.2019 in der Nikolaikirche anlässlich des Internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen

Liebe Friedensgebetsgemeinde,

ich bin heute hier, um über ein bis heute weitgehend ungesühntes Verbrechen an den Frauen zu sprechen: die Vergewaltigung.

Das Problem ist auch biblisch. Im 2. Buch Samuel im Kapitel 13 lesen wir von Tamar, Tochter Königs Davids. Sie wird von ihrem Halbbruder Amnon unter falschen Vorwänden ins Haus gelockt, vergewaltigt und vom Vergewaltiger verhöhnt. David, der Vater, Herrscher und Richter in einem, ist erzürnt.... aber er tut nichts.

Leider erleben das auch die Frauen in Deutschland heute. Nur rund ein Sechstel der Betroffenen erstattet Anzeige. Zu groß ist die Scheu, sich den unendlichen Befragungen von Polizei und Staatsanwaltschaft zu unterziehen. Zu klein ist derzeit die Chance, dass die Täter auch gefasst und verurteilt werden. Die Quote der Verurteilungen von angezeigten Vergewaltigungen liegt unter 10 % und sie ist in den letzten Jahren immer weiter gesunken.

Frauen, die wegen einer Vergewaltigung Anzeige erstatten, sehen sich vieler ungerechtfertigter Verdächtigungen ausgesetzt. Es sind immer dieselben Vorwürfe: Sie hätten sich nicht genügend selbst geschützt, wären betrunken gewesen, falsch gekleidet oder eben zur falschen Zeit, zum Beispiel abends, am falschen Ort, auf der Straße, oder in einem Klub. Unabänderlich wird eine moralische und praktische Mitschuld konstruiert, um von der Schuld der Täter abzulenken. Diese unerträgliche Verantwortungsumkehr bewirkt, dass sich das Trauma der Gewalterfahrung auf alle Mädchen und Frauen ausbreitet, auch wenn sie selbst noch nicht eine Vergewaltigung überleben mussten.

Frauen und Mädchen haben im Dunkeln allein auf der Straße Angst. Sie meiden Unterführungen und einsame Wege, bewaffnen sich mit Pfefferspray, besuchen Selbstverteidigungskurse, legen sich umfängliche Sicherheitsstrategien zurecht, nur um die gleichen Freiheiten genießen zu können, wie Jungen und Männer. Und unsere Gesellschaft unterstützt die Mädchen in ihren Sicherheitsvorkehrungen nach dem sie die Angst geschürt hat, tut aber viel zu wenig für die Betroffenen und gegen die Täter. Der Freistaat Sachsen wendet momentan nicht einen Euro direkt für Begleitung und Hilfe für Betroffene sexualisierter Gewalt auf.

Doch das Friedensgebet ist auch der Ort, um über Hoffnung zu berichten. Der Europarat war 2011 *Zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt* übereingekommen. Diese sogenannte Istanbul-

Konvention wurde 2017 in Deutschland ratifiziert und ist seit 2018 verbindliches deutsches Recht. Und langsam, ganz langsam beginnt die Umsetzung vor Ort. Eine der Forderungen der Konvention ist die Einführung einer flächendeckenden (das heißt wirklich überall und nicht nur in den Großstädten) verfahrensunabhängigen (d.h. vor einer Anzeige) Dokumentation der Verletzungen und Täterspuren für die Opfer sexualisierter und häuslicher Gewalt.

Seit acht Wochen gibt es nun die „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung und häuslicher Gewalt“ in Leipzig.

Ein neues feministisches Projekt, das die Gesundheitsversorgung **und** die gerichtsfeste verfahrensunabhängige Befunddokumentation für Betroffene von Vergewaltigung und von Gewalt im sozialen Nahraum in und um Leipzig verbessern soll.

Ziel des Projektes ist es, Betroffene besser medizinisch zu versorgen, ihnen Zeit für die Entscheidung über eine Anzeige gegen die Täter zu geben, und vor allem die Chancen für eine erfolgreichen Strafverfolgung deutlich zu erhöhen. Durch die enge Vernetzung sollen Hürden der Inanspruchnahme der Erstversorgung abgebaut werden.

Getragen wird das Projekt vom Bellis e.V., finanziert wird es vom Freistaat Sachsen.

Dies ist ein Anfang, um die Situation der Frauen zu verbessern. Um dafür zu sorgen, dass das Verbrechen sexualisierter Gewalt an Frauen immer weniger und irgendwann niemals mehr ungesühnt bleibt.

Damit Gerechtigkeit herrscht für jede einzelne. Damit die Angst vor Männern aus den Köpfen der Mädchen verschwinden kann, und aus unseren.

Damit Frieden einkehren kann zwischen den Geschlechtern.

Huschke Mau

"Der Name, den ich mir gegeben habe, um zu sprechen, ist Huschke"

Zum Friedensgebet am 25.11.2019 in der Nikolaikirche anlässlich des Internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen

"Der Name, den ich mir gegeben habe, um zu sprechen, ist Huschke.

„Huschke“ ist ostpreussischer Dialekt und bedeutet „eine Frau, die nicht richtig da ist“. Mein „Nachname“ war ein Vorschlag meines Katerchens. Auf kurdisch heisst „Huschke Mau“ „meine Schwester“.

Ich habe mehrere Geschwister. Als Kinder haben wir von Anfang an extreme Gewalt durch meinen Stiefvater erlebt. Er hat uns mehrfach fast totgeprügelt. Fast jeden Tag war irgendwas. Manchmal musste ich stundenlang nackt strammstehen und mich anschreien lassen. Oder er hat vorgegeben, mich ertränken zu wollen und sehr lange meinen Kopf unter Wasser gedrückt. Er hat auch mehrfach versucht, uns alle in einer Amokfahrt mit dem Auto umzubringen. Wie sich das angehört hat, wenn meine Mutter von ihm vergewaltigt wurde, weiss ich noch genau.

Ab der Pubertät hat sich mein Stiefvater mir dann auch sexuell genähert. Daran kann ich mich aber nicht gut erinnern. Mit 17 bin ich von Zuhause weggelaufen. Zuerst war ich in einer Mädchenuzuflucht, aber dann nicht mehr. Da ich allein und arm war und weder Support noch Selbstbewusstsein hatte, habe ich angefangen, mich zu prostituieren, um irgendwie an Geld zu kommen. Die Ämter waren mit meinem Fall ja überfordert und haben für alles ewig gebraucht.

Dann habe ich einen Polizisten kennengelernt, er hat mir gezeigt, wie das „richtig“ geht, sich zu prostituieren. Es hat nicht lange gedauert, und ich war alkohol- und drogenabhängig und hab bei Bekannten geschlafen. Suizidgedanken und selbstverletzendes Verhalten kenne ich schon seit meiner Kindheit.

Ich habe trotzdem nebenbei mein Studium geschafft und bin jetzt Doktorandin. Aber es hat mehr als 10 Jahre gebraucht, aus der Prostitution wieder richtig rauszukommen. Geholfen hat mir dabei mein Katerchen. Ohne ihn hätte ich irgendwann hingeschmissen.

Die Freier haben mir gesagt: du bist nur eine Nutte, du bist nur zum ficken gut, du bist nur für mich da, und nur für das eine. Sonst bist du nix.

Das hat mein Stiefvater auch immer gesagt. Erst mit Ende 20 habe ich erfahren dürfen, dass ich vielleicht noch was anderes bin und kann als die Ficke zu sein. (Aber manchmal zweifle ich noch daran.)

Mein Stiefvater war vermutlich auch Freier. Er hat mehrmals so Andeutungen gemacht. Und er hat auch mehrmals gesagt, ich gehöre ihm und er würde mich gern mal an seine Freunde „ausleihen“. Das wäre sein Recht. Er hat mich geprägt und hat vorgezeichnet, wo ich mal landen werde.

Prostitution ist die Ursache von Gewalt. Mein Stiefvater war sehr wahrscheinlich Frauenkäufer und damit Frauenhasser und hat an uns seinen Hass abgeladen und uns auf sexuelle Benutzung reduziert.

Prostitution ist die Konsequenz von Gewalt. Denn all meine Freier haben profitiert davon, dass mein Stiefvater mich schon vorher gebrochen hat.

Und Prostitution ist selbst auch Gewalt. Manchmal habe ich Freier von mir runterschubsen müssen, weil sie mich so an das erinnern haben, was mein Stiefvater mit mir gemacht hat. Wenn das passiert ist, hab ich immer keine Luft mehr bekommen.

Manchmal hab ich diese Erstickungsanfälle heute noch.

Die ÄrztInnen sagen, da is nix.

Aber ich als Frau weiss, wir sind umgeben und betroffen von so viel Gewalt, dass man da gar nicht hindurchatmen kann."

25.11.2019

www.huschkema.de

Internationaler Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen
Nikolaikirche Leipzig, 25. November 2019, 17-18 Uhr
Friedensgebet & Ausstellung thematischer Bilder der Künstlerin Angelika Dietzel
zu den Bildern der Künstlerin Angelika Dietzel

Gegen Gewalt an Frauen:

die Künstlerinnen der GEDOK Mitteldeutschland e.V., der weltweit größten Vereinigung von Künstlerinnen alle Kunstsparten, begehen heute mit Ihnen gemeinsame das Friedensgebet, um Gewalt an Frauen und deren Konsequenzen für uns alle

- sichtbar zu machen
- und ins Bewusstsein zu bringen
- an unsere Verantwortung zu erinnern und
- unsere Handlungspflicht einzufordern!

Wir danken der Gemeinde der Nikolaikirche und allen Mitwirkenden wie der Künstlerin Angelika Dietzel, die in Ihrer heutigen Ausstellung „Katakomben der Seele“ großformatige Bilder zu dem mit unserem Menschsein unvereinbaren Thema Gewalt und im besonderen „Gewalt an Frauen.“ zeigt.

WAS ist Gewalt an Frauen ?

Das Thema wird verkleidet mit Zuschreibungen wie „häusliche Gewalt“ oder mit den Worten „Gewalt gegen Frauen ...“ aber NEIN:

kein einziges Haus war, ist oder wird je gewalttätig sein und NEIN – keiner hält Abstand von der Frau, sondern direkt an der Frau wird die Gewalt vollzogen – ist es nun körperliche, traditionelle, politische, juristische oder religiöse Gewalt.

Und diese Gewalt an Frauen ist gesellschaftsfähig.

Wir finden diese Gewalt überall: in der Sprache und in Bildern, Real und im Spiel, im Persönlichen wie im Politischen.

die Konsequenzen sind eklatant:

Ungerechtigkeit, Segregation, Zerstörung des Selbstes, des Menschseins, bis hin zur Tötung der Frau, bis hin zum Femizid.

Die Gewalt an Frauen und die Diskriminierung von Menschen auf Grund ihres weiblichen Geschlechtes ist immer noch gesellschaftlicher Konsens.

Niemand klärt die Frage: Wo kommt dieser Hass, diese Wut gegenüber Frauen her?

Es gibt einen gemeinsamen Akt des Schweigens, des stillen Einvernehmens, Gewalt und sexualisierte Gewalt gegen Frauen – ein gesellschaftliches Tabu – eine heimliche Verbrüderung mit den Tätern.

Wir werfen den dunklen Mantel der Amnesie über uns und unser Wissen, und es beginnt ein Pseudo_Vergessen,

welches wie ein dickflüssiger Brei durch alle Ritzen der Bewusstheit unseres Verstandes dringt und eine dunkle Masse in unseren Köpfen hinterlässt – schmutzig und kalt.

Angelika Dietzel, die Künstlerin, die Malerin – schaut hin, spricht das Wort Gewalt in all seinen Facetten und Abartigkeiten aus, über Jahre hinweg malt sie das Gewaltthema aus sich heraus.

Angelika Dietzel malt die Gewalt und spricht sie damit offen an und aus:

Gewalt ist subtil, Gewalt ist klein, Gewalt ist hinterhältig und gemein, Gewalt ist emotional, Gewalt ist gefährlich, Gewalt ist die Abwesenheit von Liebe.

Gewalt an Frauen ist nicht nur Gewalt an Menschen, Gewalt an Frauen ist die Tötung von Lebenschancen – ist Mord !

SCHAUEN wir hin und SPRECHEN es aus!

wie die Malerin und wie die Professorin Dr. Kristina Wolff im gestrigen update ihrer PETITION saveXX: „...am 13. November haben wir die vier zuständigen Minister*innen Frau Dr. Giffey, Frau Lambrecht, Herrn Seehofer und Herrn Spahn in Berlin auf ihre Verantwortung hingewiesen und sie erneut! aufgefordert, ihrem Mandat endlich gerecht zu werden:

Zwischenzeitlich haben wir im Jahr 2019 mindestens 153 (*) Mädchen und Frauen an männliche Gewalt verloren. In 2018 wurden insgesamt 390.732 Mädchen/Frauen (10.686 mehr als in 2017) Opfer vollendeter Straftaten – in 2018 hatten wir immer noch 340 vollendete Tötungsdelikte an Mädchen und Frauen – Mädchen/Frauen wurden 2018 insgesamt 739 Mal Opfer versuchter Tötungsdelikte (564 in 2017, d.h. plus 23,6%) – in 2018 ist die Anzahl der vollendeten Körperverletzungen gegen Mädchen/Frauen um 826 auf 218.867 gestiegen

Wie unglaublich beschämend: und das Bundesfamilienministerium hat für 2020 eine Budgetkürzung von 18% für (Präventiv-)Maßnahmen vorgenommen.“

**NICHT GEGEN DIE Gewalt und die GEWALTÄTIGEN ZU HANDELN, HEISST:
WIR SIND EINVERSTANDEN MIT DER GEWALT DER GEWALTÄTIGEN
und den Konsequenzen von
Ungerechtigkeit, Segregation,
Zerstörung des FrauSeins, des MenschSeins, des Lebens,
der Tötung der Frau,
dem Femizid.**

Leipzig, d. 25.11.2019

Brunhild Fischer

GEDOK Mitteldeutschland e.V. //SHIA e.V. LV Sachsen// Künstlerin